

Herr zu Badenweiler fügt Egons Sohn Konrad noch den Titel eines Landgrafen im Breisgau hinzu<sup>146)</sup>.

Im Zusammenhang mit dem Übergang Freiburgs an Österreich erinnert Münster an die Stiftung der Hohen Schule durch Erzherzog Albrecht (VI.), nicht erst 1463, wie er irrtümlich festhält, sondern schon 1457. Zu Münsters Zeiten blüht in Freiburg die Edelsteinschleiferei. Die aus Lothringen importierten Schmucksteine werden hier geschliffen und zu allerlei Gegenständen verarbeitet. Charakteristisch für die Stadt sind schon damals die vielen Bächlein, die durch alle Gassen rinnen, die Häuser mit frischem Wasser versorgen und selbst im Winter nicht gefrieren. Die neben der Stadt hinfließende Dreisam ist „ein güt fischreich wasser“. Auch das Münster findet seine Bewunderung, namentlich der Turm, „der mit sunderlicher kunst vonn grund auff bisz an den höchstn gipffel gefürt ist mit eytel quader unnd gebildten (zubehauenen) steinen, desgleichen man in Teütschland nit findt nach dem Thurn zü Straszburg“. Gewiß hätten die alten Völker den Freiburger Turm zu ihren sieben Weltwundern gezählt, wenn sie ein solches Werk vorgefunden hätten (666/667).

Münsters nächster Abschnitt befaßt sich mit der Herrschaft *Hachberg* und *Rötteln*. Nicht ganz richtig ist es, wenn er berichtet, *Badenweiler* sei nach Johanns Tod 1458 an Markgraf Rudolf (IV.) von Hachberg, Rötteln und Sausenberg gefallen, weshalb sich der Markgraf zusätzlich den Titel Herr von Badenweiler zugelegt habe. Der Übergang der Herrschaft Badenweiler an den Markgrafen geschah bereits am 8. September 1444 durch eine Schenkung des kinderlosen Grafen Johann an die Söhne seines Vetters Wilhelm, Rudolf und Hugo<sup>147)</sup>. Zutreffend sind Münsters Schlußfolgerungen aus diesem Ereignis, das wir heute als den eigentlichen Geburtstag des Markgräflerlands bezeichnen: „Deshalb schriben sich dieselbigen Markgraven zü Rötelen, Susenburg und Badenwyhler. Und als sie ire wohnung unn hoff des merer theils hielten zü Rötelen, hat der gemein man sie genent Marggraven zü Rötelen unn die herrschafft Rötelen und Susenburg genent die Marggraveschafft Rötelen, onangesehen daz die Marggraven sich und ire tittel geschriben haben, wie vor gemeldet ist (667).“

Auf den folgenden Seiten bemüht sich Münster um eine „Geschichte“ der Markgrafen von Baden und von Hachberg. Beide Linien sind e i n e s Stamms und führen das gleiche Wappen; doch haben sie sich getrennt, „unn diejånigen, so zü Baden gesessen unn hoff do gehalten, haben sich geschriben Marggraven zu Baden<sup>148)</sup>. Die andern, so Hochberg innegehebt und doselbigen gewonet nach den hertzogen von Zåringen, haben sich geschriben Marggraven zü Hochberg.“ Diese gelangen durch Heirat und Erbgang in den Besitz der Herrschaft Rötteln und Sausenberg, „ongefõrlich als man zelt nach der geburt Christi tausend dryhundert“, genauer 1316, als mit Walter von Rötteln das Geschlecht der Edelfreien Herren von Rötteln ohne männliche Nachkommen ausstarb. Die Markgrafen von Hachberg verkaufen die Herrschaft Hachberg den Markgrafen von Baden, halten aber an ihrem Titel von Hachberg fest, während die neuen Besitzer sich fortan Markgrafen zu Baden und Hachberg nennen. Jene verlegen ihre Residenz nach